

## Vorwort

Jakob Dont (1815–88) zählt zu den bedeutenden Violinpädagogen des 19. Jahrhunderts. Er verbrachte sein ganzes Leben in seiner Heimatstadt Wien und verzichtete trotz herausragender geigerischer Fähigkeiten auf eine mögliche internationale Solistenkarriere, um sich dem Orchesterspiel und dem Unterrichten zu widmen. Bereits als 16-Jähriger kam er ins Orchester des Wiener Hofburgtheaters (zu dessen Vizedirektor man ihn später ernannte), 1834 wurde er in die k. k. Hofkapelle aufgenommen. Als Lehrer unterrichtete er privat sowie als Professor an verschiedenen Wiener Lehranstalten, darunter kurzzeitig auch am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde. Donts berühmtester Schüler war der Violinvirtuose Leopold Auer, der jahrzehntlang in St. Petersburg wirkte und als Begründer der modernen russischen Violinschule gelten kann (Tschaikowsky dachte ihm ursprünglich Uraufführung und Widmung seines Violinkonzerts zu). Auer schätzte Donts Qualitäten als Violinlehrer sehr hoch ein, was in seinen Lebenserinnerungen zum Ausdruck kommt: „Ich wurde nach Wien geschickt, um meinen Unterricht im Haus von Professor Jacques Dont fortzusetzen, der zu jener Zeit – vielleicht wegen seiner bescheidenen Art – noch nicht sehr bekannt war, trotz seiner wirklichen Genialität als Lehrer. Ich verdanke es Donts seltener Begabung als Lehrer und seinem Interesse an mir, dass ich von da an den wahren Charakter der Geige wirklich zu erfassen und zu verstehen begann [...]. Dont war es, der die Grundlagen für die Technik legte, die ich mir später erwarb“ (Auer, *Violin playing as I teach it*, New York 1921, Neuausgabe 1980, S. 3; im Original Englisch).

Unter Donts zahlreichen Kompositionen insbesondere für Violine haben sich bis heute zwei Etüdensammlungen als unentbehrliche Standardwerke im Unterrichtsrepertoire der Geiger behauptet: die eher am Studienbeginn stehenden, technisch etwas weniger anspruchsvol-

len *24 Vorübungen zu R. Kreutzers und P. Rodes Etüden* op. 37 sowie die – für bereits sehr fortgeschrittene Schüler gedachten – *Études et Caprices* op. 35.

Die *Études et Caprices* op. 35 mit insgesamt 24 Stücken, die wir hiermit erstmals in einer kritischen Edition vorlegen, stammen aus den Jahren 1840–49. Dont veröffentlichte in regelmäßigem Rhythmus fünf Hefte mit jeweils drei bis sieben Stücken und fasste mit dem letzten Heft 1849 die so entstandenen 24 Etüden und Capricen zu einer einzigen Sammlung zusammen. Vermutlich durch die praktischen Erfahrungen aus seiner Unterrichtstätigkeit veranlasst, nahm Dont in den folgenden Jahren in den Neuauflagen von Opus 35 mehrfach Änderungen vor, wobei er unter anderem die Reihenfolge völlig umstellte und drei frühe Stücke aus dem 1. Heft durch neu komponierte ersetzte (für eine detaillierte Übersicht siehe die Konkordanz in den *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition).

1874 starb Donts langjähriger Verleger Adolf Othmar Witzendorf, und sein Katalog wurde vom Leipziger Musikverlag F. E. C. Leuckart angekauft. Dessen Leiter Constantin Sander erkannte den Wert von Donts Unterrichtswerken und brachte bereits 1875 unter dem Obertitel „Gradus ad Parnassum“ Opus 35, 37 sowie die *20 fortschreitenden Uebungen* op. 38 mit neuen Titelseiten, aber inhaltlich unverändert neu heraus. Dont selbst war in diese Aktivitäten zweifellos eingebunden, denn er komponierte für die von Leuckart stark beworbene Reihe neue Studienwerke wie die *Sammlung mehrstimmiger Musikstücke zur Uebung im Ensemblespiel* op. 52 und die *Sechs Studien für Violine* op. 54. Die mangelhafte Qualität der alten Druckplatten (die größtenteils aus den 1840er-Jahren stammten) war wohl ausschlaggebend dafür, dass Leuckart nur fünf Jahre später die *Études et Caprices* op. 35 in einer neugestochenen Neuausgabe auf den Markt brachte. Dont nutzte diese Gelegenheit wiederum dazu, um Retuschen vorzunehmen, die Reihenfolge etwas zu ändern sowie zwei Stücke aus der Sammlung auszusondern und durch Neukompositionen zu ersetzen. In dieser ab-

schließenden Form von 1880 sind die *Études et Caprices* op. 35 bis heute bekannt.

Auch wenn sich schon 1850 der Komponist und Violinvirtuose Louis Spohr, dem Dont persönlich ein Rezensionsexemplar seines Opus 35 zugesandt hatte, lobend über die „wohlgerathenen Violin-Etuden“ äußerte, die sich „den besten ihrer Art anreihen, in Bezug auf die Fortführung technischer Ausbildung sich aber vor Allem durch Erfindung und gute Form auszeichnen“ (zitiert nach *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, hrsg. von Constantin von Wurzbach, Bd. 14, Wien 1865, S. 430), so scheint der Durchbruch zum Standard-Lehrwerk wohl erst mit der Neuausgabe Leuckarts erfolgt zu sein. Leopold Auer merkte zu den *24 Études et Caprices* hierzu rückblickend an, dass sie „inzwischen in der ganzen violinspielenden Welt verwendet werden, aber in jener Zeit, als ich sie einstudierte (zwischen 1855 und 1856), fast gänzlich unbekannt waren“ (Auer, *Violin playing*, S. 3). Auer selbst trug zur Verbreitung der Violinstudien Donts bei, indem er sie in seiner Funktion als Professor am St. Petersburger Konservatorium als verpflichtende Lehrwerke einführte. Wenn man den Werbeanzeigen Leuckarts folgt, sprachen sich auch viele weitere berühmte Geiger für Donts Etüden aus, darunter Joseph Joachim, Henryk Wieniawski, Pablo de Sarasate und Adolph D. Brodsky.

Wie etabliert und gut verkäuflich die *Études et Caprices* ganz offensichtlich waren, zeigt sich an der Reaktion der Konkurrenzverlage, als 30 Jahre nach Donts Tod seine Werke ab dem 1. Januar 1919 urheberrechtsfrei wurden. Umgehend erschienen zahlreiche Neuausgaben, meist in Überarbeitungen namhafter Violinpädagogen. Zu nennen sind vor allem die Ausgaben von Hans Sitt (Edition Peters, 1919), Carl Flesch (Simrock, 1919), Leopold Auer (Russischer Staatsverlag, 1924), in jüngerer Zeit unter anderem die von Ivan Galamian (International Music Company, 1968) oder Max Rostal (Schott, 1971). Der Originalverlag Leuckart reagierte seinerseits schon 1914 präventiv mit einer eigenen Neuausgabe, bearbeitet von dem

russischen Violinvirtuosen Issay Barmas. Fast alle diese Neuauflagen verfolgen die Absicht, die Fingersätze und Strichbezeichnungen Donts an den jeweiligen Stand der Violintechnik und des Zeitgeschmacks anzupassen, wodurch sie aber inzwischen ihrerseits der Gefahr unterliegen, eine überholte und unzeitgemäße Geigentechnik zu vermitteln. Im Gegensatz dazu stammen in der vorliegenden Edition sämtliche spieltechnischen Angaben original vom Komponisten. Die behutsamen Ergänzungsvorschläge und praktischen Hinweise zu jedem Stück von Antje Weithaas werden zur deutlichen Unterscheidung mit grauen Zeichen bzw. grauer Hinterlegung wiedergegeben. In den *Bemerkungen* finden sich detaillierte Angaben zu den verwendeten Quellen und einigen wenigen fraglichen Lesarten.

Herausgeber und Verlag danken den in den *Bemerkungen* genannten Bibliotheken für freundlich zur Verfügung gestellte Quellenkopien.

München, Frühjahr 2019  
Dominik Rahmer

## Preface

Jakob Dont (1815–88) was one of the most important violin teachers of the 19<sup>th</sup> century. He spent his whole life in his native city of Vienna and, despite his outstanding ability as a violinist, decided against a potential international solo career in order to devote himself to orchestral playing and teaching. At the young age of 16 he had joined the Vienna Hofburgtheater orchestra (later becoming its deputy director) and joined the imperial court ensemble in 1834. He taught privately and as professor at various Viennese educational establishments, including a short period at the Conservatoire of the Gesellschaft der

Musikfreunde. Dont's most famous pupil was the violin virtuoso Leopold Auer, who worked for several decades in St. Petersburg and can be regarded as the founder of the modern Russian violin school (Tchaikovsky originally intended to dedicate his Violin Concerto to him and for him to give the première). Auer held Dont's qualities as a violin teacher in extremely high regard, writing in his memoirs: "I was transferred to Vienna, to continue my studies in the home of Professor Jacques Dont, who, perhaps because his manner was so modest, was at that time not so very well known, in spite of his real genius as a teacher. It was due to M. Dont's rare skill as a teacher, and thanks to the interest he took in me, that I since really began to grasp and to understand the true character of the violin [...]. It was Dont who laid the foundation for the technique which I acquired later on" (Auer, *Violin playing as I teach it*, New York, 1921, new edition 1980, p. 3).

Amongst Dont's numerous compositions, particularly those for violin, two collections of etudes have remained to this day indispensable standard works of the teaching repertoire for violinists: the technically less demanding *24 Vorübungen zu R. Kreutzers und P. Rodes Etüden* op. 37, more suitable for less advanced students of the instrument, and the *Études et Caprices* op. 35 intended for very advanced students.

The *Études et Caprices* op. 35 with a total of 24 pieces, which we are publishing here for the first time in a critical edition, date from the years 1840–49. Dont published five volumes at regular intervals each containing three to seven pieces, and in the last volume in 1849, combined the resulting 24 etudes and caprices into a single collection. Over the following years Dont made numerous alterations in reissues of his op. 35, presumably resulting from the practical experience gained in his teaching, in the process completely rearranging the order and replacing three early pieces from the first volume with newly-composed ones (for a detailed overview see the concordance in the *Comments* at the end of the present edition).

In 1874 Dont's long-standing publisher Adolf Othmar Witzendorf died, and his catalogue was acquired by the Leipzig music publisher F. E. C. Leuckart. Its director Constantin Sander recognised the value of Dont's instructional works, and already the following year reissued his op. 35, 37 and the *20 fortschreitende Uebungen* op. 38 under the series title "Gradus ad Parnassum" with new title pages, but unaltered contents. Dont himself was undoubtedly involved in these activities, for he composed new studies for Leuckart's heavily promoted series, such as the *Sammlung mehrstimmiger Musikstücke zur Uebung im Ensemble-spiel* op. 52 and the *Sechs Studien für Violine* op. 54. The inadequate quality of the old printing plates (which mainly dated from the 1840s) was probably the decisive factor which led Leuckart to issue a newly-engraved edition of the *Études et Caprices* op. 35 just five years later. Dont in turn used this opportunity to carry out some retouching, to make a few changes to the order and to select two pieces from the selection and replace these with new compositions. It is in this final form dating from 1880 that the *Études et Caprices* op. 35 are known today.

In 1850 the composer and violin virtuoso Louis Spohr, to whom Dont had personally sent a review copy of his op. 35, had written praising the "well-made Violin Etudes" and which were "amongst the best of their kind, regarding the continuation of technical training, but are distinguished above all through their invention and excellent form" (as cited in the *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, ed. by Constantin von Wurzbach, vol. 14, Vienna, 1865, p. 430). Yet the breakthrough to its becoming a standard teaching work probably only came with Leuckart's new edition. Later on, Leopold Auer remarked looking back about the 24 *Études et Caprices* that they had since come to be "used throughout the violinistic world, but at the time when I was learning to play them (between 1855–6) [were] almost entirely unknown" (Auer, *Violin playing*, p. 3). Auer himself contributed to the dissemination of Dont's violin

studies by introducing them as compulsory teaching material in his capacity as Professor at the St. Petersburg Conservatoire. According to Leuckart's advertisements, many other famous violinists also endorsed Dont's etudes, including Joseph Joachim, Henryk Wieniawski, Pablo de Sarasate and Adolph D. Brodsky.

The reaction of competing publishers demonstrates how well-established and marketable the *Études et Caprices* evidently were when, 30 years after Dont's death, his works became free of copyright on 1 January 1919. Immediately, numerous new editions were published, mainly in revisions by distinguished violin teachers. The most noteworthy of these were the editions by Hans Sitt (Edition Peters, 1919), Carl Flesch (Simrock, 1919) and Leopold Auer (Russischer Staatsverlag, 1924), and more recently those by Ivan Galamian (International Music Company, 1968) and Max Rostal (Schott, 1971). The original publisher Leuckart had for its part taken the precaution of issuing its own new edition in 1914, edited by the Russian violin virtuoso Issay Barmas. What almost all these new editions have in common is their attempt to adapt Dont's fingering and bowing marks to reflect the state of violin technique and contemporary taste at the time, but by doing this they run the risk of conveying what is now an outdated and anachronistic technique of violin playing. By contrast, in this edition all the details of performing technique are taken from the composer's original. The careful additional suggestions and practical comments on each piece by Antje Weithaas are differentiated by being given in grey print or on grey background, respectively. The *Comments* contains detailed information about the sources consulted and some doubtful variant readings.

The editor and publisher wish to thank the libraries named in the *Comments* for kindly making copies of the sources available.

Munich, spring 2019  
Dominik Rahmer

## Préface

Jakob Dont (1815–88) compte parmi les pédagogues du violon les plus importants du XIX<sup>e</sup> siècle. Il passa toute sa vie dans sa ville natale de Vienne et, malgré des dons exceptionnels au violon, renonça à la carrière de soliste international qui s'ouvrait à lui afin de se consacrer à l'orchestre et à l'enseignement. Il entra à l'orchestre du Hofburgtheater de Vienne (dont il fut nommé directeur adjoint par la suite) dès l'âge de 16 ans, puis à la chapelle de la cour royale et impériale en 1834. En tant que professeur, il enseigna en privé aussi bien que dans différents établissements d'enseignement viennois, dont le conservatoire de la Gesellschaft der Musikfreunde pour une courte période. L'élève le plus célèbre de Dont fut le violoniste virtuose Leopold Auer qui travailla pendant plusieurs décennies à Saint-Pétersbourg et peut être considéré comme le fondateur de l'école moderne de violon en Russie (Tchaïkovski avait d'ailleurs initialement pensé à lui pour la dédicace et la création de son concerto pour violon). Auer tenait les qualités pédagogiques de Dont en très haute estime, ainsi qu'il l'exprime dans ses mémoires: «Je fus envoyé à Vienne afin de poursuivre ma formation dans la maison du Professeur Jacques Dont qui, peut-être à cause de sa grande modestie, n'était pas encore très connu à cette époque malgré son véritable génie pour l'enseignement. Je dois aux qualités rares de Dont et à son intérêt pour moi, d'avoir commencé à partir de ce moment à aborder réellement le vrai caractère du violon et à le comprendre [...]. C'est Dont qui a posé les bases de la technique que j'ai acquise plus tard (Auer, *Violin playing as I teach it*, New York, 1921, nouvelle édition 1980, p. 3; original en anglais).

Parmi les nombreuses œuvres de Dont, en particulier pour violon, deux recueils d'études se sont imposés jusqu'à ce jour comme des incontournables du répertoire pédagogique des violonistes:

les *24 Vorübungen zu R. Kreutzers und P. Rodes Etüden* op. 37, techniquement pas trop exigeants et adaptés au début du parcours pédagogique, ainsi que les *Études et Caprices* op. 35, réservés cette fois aux élèves déjà très avancés.

Présentés ici pour la première fois dans une édition critique, et totalisant 24 pièces, les *Études et Caprices* op. 35 datent des années 1840–49. Durant cette période, Dont publia à intervalle régulier cinq recueils comprenant chacun trois à sept morceaux puis, en 1849, rassembla les 24 études et caprices ainsi générés en un volume unique. Probablement guidé par sa pratique de l'enseignement, Dont modifia plusieurs fois l'opus 35 au fur et à mesure des nouveaux tirages parus au cours des années suivantes. Il changea notamment totalement l'ordre des morceaux et remplaça trois des pièces initiales du 1<sup>er</sup> cahier par d'autres nouvellement composées (pour une vue d'ensemble détaillée, se reporter aux *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de la présente édition).

En 1874, à la mort d'Adolf Othmar Witzendorf qui était l'éditeur de Dont depuis longtemps, son catalogue fut racheté par la maison d'édition de Leipzig F. E. C. Leuckart. Constantin Sander, son directeur, reconnut la valeur des œuvres pédagogiques de Dont et réédita dès 1875 les opus 35 et 37 ainsi que les *20 fortschreitenden Uebungen* op. 38 sous le titre de «Gradus ad Parnassum», avec de nouvelles pages de titre, mais un contenu identique. Il est indubitable que Dont fut impliqué personnellement dans ce processus, car il composa pour cette série dont Leuckart fit une grand promotion de nouvelles études telles que la *Sammlung mehrstimmiger Musikstücke zur Uebung im Ensemblespiel* op. 52 et les *Sechs Studien für Violine* op. 54. La mauvaise qualité des anciennes planches (qui dataient pour la plupart des années 1840) fut sans doute la raison pour laquelle Leuckart réédita les *Études et Caprices* op. 35 à peine cinq ans plus tard, sur la base de nouvelles planches. Dont saisit cette occasion pour procéder à des retouches, modifier légèrement l'ordre des pièces et en retirer deux pour les remplacer par de nouvelles. Cette dernière

forme des *Études et Caprices* op. 35 datant de 1880 est celle que nous connaissons encore aujourd'hui.

Même si le compositeur et violoniste virtuose Louis Spohr, à qui Dont avait envoyé personnellement un exemplaire de son opus 35, s'était exprimé dès 1850 de manière élogieuse au sujet de ces «études de violon très réussies», qui «comptent parmi les meilleures dans leur genre, mais se distinguent sur le plan de la progression technique avant tout par leur inventivité et leur forme adaptée» (cité d'après *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, éd. par Constantin von Wurzbach, vol. 14, Vienne, 1865, p. 430), ces études ne semblent être devenues un standard de la pédagogie du violon qu'avec la nouvelle édition de Leuckart. À propos des 24 *Études et Caprices*, Leopold Auer nota rétrospectivement qu'ils étaient «utilisés entre temps par tous les violonistes du monde, mais à l'époque où je les ai travaillés (entre 1855 et 1856), ils étaient presque totalement inconnus» (Auer, *Violin playing*, p. 3). Auer lui-même contribua à la diffusion des études

pour violon de Dont en les intégrant au répertoire pédagogique imposé lorsqu'il était professeur de violon au conservatoire de Saint-Petersbourg. Si l'on en croit les annonces publicitaires de Leuckart, de nombreux autres violonistes de renom firent les louanges des études de Dont, parmi lesquels Joseph Joachim, Henryk Wieniawski, Pablo de Sarasate et Adolph D. Brodsky.

Le statut et le succès commercial des *Études et Caprices* peuvent se mesurer à l'aune de la réaction des maisons d'édition concurrentes, lorsqu'à partir du 1<sup>er</sup> janvier 1919, 30 ans après la mort de Dont, ses œuvres entrèrent dans le domaine public. En effet, il en parut aussitôt de nombreuses éditions, le plus souvent élaborées par des pédagogues du violon de renom. Citons en particulier celles de Hans Sitt (éditions Peters, 1919), Carl Flesch (Simrock, 1919), Leopold Auer (éditions d'État russes, 1924), et plus récemment celles d'Ivan Galamian (International Music Company, 1968) ou Max Rostal (Schott, 1971). La maison d'édition originale, Leuckart, réagit de son côté préventivement dès

1914 avec sa propre réédition, préparée par le violoniste virtuose russe Issay Barmas. Ces nouvelles éditions ont presque toutes en commun la tentative d'adapter les doigtés et les coups d'archet de Dont à l'état de la technique instrumentale et au goût du moment, mais elles s'exposent en cela au risque de véhiculer une technique instrumentale dépassée et surannée. Inversement, toutes les indications techniques figurant dans la présente édition sont les indications originales du compositeur. Afin d'éviter toute confusion, les suggestions prudentes et commentaires pratiques sur chaque pièce d'Antje Weithaas sont imprimées en gris ou sur fond gris. Les *Bemerkungen* ou *Comments* détaillent les sources utilisées ainsi que quelques rares variantes sujettes à débat.

L'éditeur et la maison d'édition remercient les bibliothèques citées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* pour l'aimable mise à disposition de copies des sources.

Munich, printemps 2019  
Dominik Rahmer



Diese Ausgabe ist auch in der „Henle Library“-App erhältlich /

This edition is also available in the Henle Library app:

[www.henle-library.com](http://www.henle-library.com)